



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hesperus, oder 45 Hundsposttage

Eine Biographie

Jean Paul

Berlin, 1798

VD18 90818067

Vorrede, sieben Bitten und Beschluß.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55766](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55766)

Vorrede, sieben Bitten und Beschluß.

V o r r e d e.

Ich wollte mich anfangs ereifern über einige Heere von Lesern, mit denen ich in diesem Buche nichts anzufangen weiß; und wollte mich vorn an den Hesperus als Pfortner stellen und vorzüglich Leute mit der größten Unhöflichkeit fortschicken, die nichts taugen — für die, wie für einen Profektor, das Herz nichts ist als der dickste Muskel, und welche Gehirn und Herz und alles Innere, wie Formen der Gypsstatuen ihr eingefülltes Gemengsel von Scheerwolle, Heu und Thon, nur darum tragen, um hohl gegossen auszufallen — Ich wollte sogar mit ehrlichen Geschäftsleuten keifen, die wie der große Antonin den Göttern danken, daß sie die Dichtkunst nicht

weit getrieben — und mit solchen, vor denen sich der Kapellmeister Apollo auf einer Strohfidel hören lassen soll, und seine neun Diskantistinnen mit dem Bier- und Strohbass — ja sogar mit der lesenden Schwesterschaft der Ritterromane, die so liest wie sie heirathet, und die sich unter den Büchern, wie unter den Gesichtern der Herren, nicht die schönen weiblichen, sondern die wilden männlichen ausklaubt. — —

Aber ein Autor sollte kein Kind seyn, und sich seine Vorrede versalzen, da er nicht alle Tage eine zu machen hat. Warum hab' ich nicht lieber in der ersten Zeile die Leser angeredet und bei der Hand genommen, denen ich den Hesperus freudig gebe, und die ich mit einem Freieremplar davon beschenken wollte, wenn ich wüßte, wo sie wohnen? — Komm', liebe müde Seele, die du etwas zu vergessen hast, entweder einen trüben Tag oder ein überwölkttes Jahr, oder einen Menschen, der dich kränkt, oder einen, der dich liebt, oder eine entlaubte Jugend, oder ein ganzes schweres Leben; und du, gedrückter Geist, für den die Gegenwart eine Wunde und die Vergangenheit eine Narbe ist, komm in meinen Abendstern und erquicke dich mit seinem kleinen Schimmer, aber
 schließe,

schließe, wenn dir die poetische Täuschung flüchtige süße Schmerzen giebt, daraus: „vielleicht ist das auch eine, was mir die längern tiefern macht.“ — Und dich, höherer Mensch, der unser Leben, das nur in einem Spiegel geführt wird, kleiner findet als sich und den Tod, und dessen Herz ein verhüllter großer Geist in dem Todtenstaube anderer zerfallener Menschenherzen heller und reiner schleift, wie man den Demant im Staube des Demants polirt, darf ich dich auch in meinen Abend- und Nachstern auf eine Anhöhe, so wie ich sie aufzuwerfen vermag, herniederrufen, damit du, wenn du um sie, wie um den Vesuv, organische Feen und Nebel-Gruppierungen und Traum-Welten und Schattenländer in der Tiefe ziehen siehest, vielleicht zu dir sagest: „und „so ist alles Traum und Schatten um mich her, „aber Träume setzen Geister voraus, und Nebel „Länder, und der Erdschatten eine Sonne und „eine Welt?“ —

Aber zu dir habe ich nicht den Muth, zu dir, edler Geist, der des Jahrhunderts müde ist und des Nachwinters der Menschheit, dem zuweilen, aber nicht immer, das Menschengeschlecht wie der Mond zurückzuwandeln scheint, weil er den Zug

der Wolke, die darunter hinfliegt, für den Gang des himmlischen Körpers selber ansieht, und der voll erhabner Seufzer, voll erhabner Wünsche, und mit schweigendem Ergeben zwar neben sich eine würgende Hand und das Fallen seiner Brüder hört, aber doch das aufgerichtete auf dem ewig heitern Sonnenangeficht der Vorsehung ruhende Auge nicht niederschlägt, und den das Unglück, wie der Bliß den Menschen, zwar entseelt, aber nicht entstellt; edler Geist, ich habe freilich nicht den Muth, zu dir zu sagen: „würdige mich, „auf mein Schattenspiel zu schauen, damit du „über dem idealischen Abendstern, den ich vor dir „vorüber führe, die Erde vergessest, auf der du „stehest, und die sich jetzt mit tausend Gräbern „wie ein Wampyr an das Menschengeschlecht an „legt, und Opferblut saugt.“ — — Und doch hab' ich an dich unter dem ganzen Buche gedacht, und die Hoffnung, mein kleines biographisches Nacht- und Abendstück vor nasse, aufgerichtete und feste Augen zu bringen, war der tragende Malerstock der müden Hand gewesen.

Da ich mich jetzt zu ernsthaft geschrieben, so muß ich von den sieben versprochenen Bitten, worunter nur vier es sind, drei weglassen. — Ich thue also nur die

Erste Bitte, den Titel „Hundsposttage“ so lange zu vergeben, bis ihn das erste Kapitel erklärt und entschuldigt hat — Und die

Zweite, allemal ein ganzes Kapitel zu lesen, und kein halbes, weil das große Ganze aus kleinern Ganzen, wie nach den Homoiomerien des Anaxagoras der Menschenkörper aus unzähligen kleinen Menschenkörpern besteht — Und die

Siebente Bitte, die halb aus der zweiten fließet, aber nur die Kunstrichter angeht, mir in ihren fliegenden Blättern, die sie Recensionen nennen, mit keiner Publication meiner Hauptbegebenheiten vorzugreifen, sondern dem Leser einige Ueberraschungen, die er doch nur Einmal hat, zu lassen. — Und endlich die

Fünfte Bitte, die man aus dem Vaterunser schon kennt.

Der Beschluß.

Und so werde denn sichtbar, kleiner stiller Hesperus! — Du brauchst eine kleine Wolke, um verdeckt zu seyn, und ein kleines Jahr, um deinen Umlauf vollführet zu haben! — Mögest du

der Tugend und Wahrheit, wie dein Ebenbild der Sonne, näher stehen, als die Erde allen dreien ist, in die du schimmerst, und mögest du wie jenes nur dadurch dich den Menschen entziehen, daß du dich in die Sonne hüllest! Möge dein Einfluß schöner, wärmer und gewisser seyn, als der des astronomischen Hesperus ist, den der Aberglaube auf den Dunst-Thron dieses Jahres setzt! — Du würdest mich zum zweitenmal glücklich machen, wenn du für irgend einen abgeblühten Menschen ein Abendstern, für irgend einen aufblühenden ein Morgenstern würdest! Gehe unter mit jenem und auf mit diesem; flimmere im Abendhimmel des erstern zwischen seinen Wolken, und überziehe seinen zurückgelegten bergaufgehenden Lebensweg mit einem sanften Schimmer, damit er die entfernten Blumen der Jugend wieder erkenne und seine veralteten Erinnerungen zu Hoffnungen verjünge! — Kühle den frischen Jüngling in der Lebensfrühe als ein stillender Morgenstern ab, eh' ihn die Sonne entzündet und der Strudel des Tages einzieht! — Für mich aber, Hesperus, bist du nun wol untergegangen — du zogest bisher neben dem Erdball wie mein Nebenplanet, wie meine zweite Welt, auf die meine Seele ausstieg, indeß sie den Körper den Stößen der Erde ließ — aber

heute fällt mein Auge traurig und langsam von dir und dem weißen Blumenstör, den ich um deine Küsten angepflanzt, auf den naßkalten Boden herab, wo ich stehe — und ich sehe uns alle von Kühle und Abend umgeben — weit von den Sternen abgerissen — von Johanniskwürmchen belustigt, von Irrwischen beunruhigt — alle einander verhüllet, jeder einsam und sein eignes Leben nur fühlend durch die warme pulsirende Hand eines Freundes, die er im Dunkeln hält. — —

Ja, es wird zwar ein anderes Zeitalter kommen, wo es licht wird, und wo der Mensch aus erhabnen Träumen erwacht und die Träume — wieder findet, weil er nichts verlor als den Schlaf. —

Die Steine und Felsen, die zwei eingehüllte Gestalten (Nothwendigkeit und Laster) wie Deukalion und Pyrrha hinter sich werfen nach den Guten, werden zu neuen Menschen werden. —

Und auf dem Abendthore dieses Jahrhunderts steht: Hier geht der Weg zur Tugend und Weisheit; so wie auf dem Abendthor zu Cherson die erhabene Inschrift steht: Hier geht der Weg nach Byzanz. — —

Unendliche Vorsicht, du wirst Tag werden lassen. —

Aber noch streitet die zwölfte Stunde der Nacht: die Nachtraubvögel ziehen; die Gespenster poltern; die Todten gaukeln; die Lebendigen träumen.

In der Frühlings-, Tag- und Nacht-
gleiche 1794.

Sean Paul.
